

Ein Bollwerk der Nazi-Ideologie

GEDENKSTÄTTE Joachim Hennig referiert über die Burg Stahleck bei Bacharach während der Hitlerzeit

Von
Ulrike Schäfer

OSTHOFEN. Der Titel von Joachim Hennigs Vortrag „Jugend 1933 bis 1945 auf der Burg Stahleck“ lockte nicht allzu viele Besucher in die Gedenkstätte KZ Osthofen; vielleicht weil das Thema ein bisschen speziell klang und nicht an eigene Erfahrungen zu rühren schien. Hennigs Ausführungen waren jedoch eine ausgezeichnete Ergänzung zur derzeitigen Ausstellung „Es lebe die Freiheit! Jugendliche gegen den Nationalsozialismus“, zeigten sie doch ganz konkret, wie niedrig die Toleranzschwelle in einer Diktatur ist und wie sie mit Menschen verfährt, die sich der Diktatur widersetzen.

Die Stahleck, oberhalb von Bacharach gelegen, war nicht viel mehr als eine Ruine, als sie 1909 vom „Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz“ erworben und als Jugendherberge hergerichtet wurde. Sie wurde nicht nur von der Wanderjugend sehr gut angenommen, auch die Nazis erkannten schon 1933 ihr Potenzial „als Bollwerk des nationalsozialistischen Geistes gegen alle, die den Nationalsozialismus nicht verstehen“ und führten in den Räumen Schulen in ihrem Sinne durch.

Studenten ausgeschlossen

So wurden 1940 212 luxemburgische Studenten, die in Deutschland studierten, nach Bacharach beordert, um sie für die nationalsozialistische Ideologie und deutsche Kriegsführung zu begeistern. Es kam dabei zu heftigen Auseinandersetzungen mit dem Ergebnis, dass die Studenten der deutschen Universitäten verwiesen wurden, denn das Regime war entschlossen, „den angebotenen Kampf aufzunehmen und die deutschfeindlichen Elemente rücksichtslos zu vernichten“.

KINO

► **Begleitend** zur Ausstellung wird in der Kinowelt Worms in der Wilhelm-Leuschner-Straße der Film „Swing Kids“ gezeigt.

► **Zu sehen** ist er dort am Mittwoch, 6. Juni, und Mittwoch, 13. Juni, jeweils um 11.15 Uhr.

rekrutiert wurden, kam es zu Protesten und Streiks. Simon verhängte daraufhin den Ausnahmezustand und ließ 20 Widerstandskämpfer auf der Stelle ermorden.

183 Schüler im Alter von 16 bis 19 Jahren wurden auf die Stahleck verschleppt, ohne dass die Eltern zunächst benachrichtigt wurden. Später wurde ihnen schriftlich mitgeteilt, dass ihnen die Erziehungsberechtigung entzogen und der Hitler-Jugend übertragen worden sei, weil sie als Erzieher versagt hätten. Vier Monate lang wurden die jungen Männer auf sadistische Weise gedemütigt und gepeinigt, die älteren danach übergangslos an die Front geschickt.

Lager zur „Ertüchtigung“

Wie Joachim Hennig, stellvertretender Vorsitzender des Fördervereins Mahnmahl Koblenz, weiter berichtete, diente die Burg ab 1943 auch als „Straf- und Wehrrtüchtigungslager“ für deutsche Jugendliche, die als „Arbeitsbummler“ oder wegen vermeintlicher Verfehlungen gegen die Hitler-Jugend aufgefallen waren. Unter ihnen waren auch Mitglieder der katholischen „Michael Truppe“, die seit 1942 Aufklärungs- und Widerstandsarbeit betrieb. Die Anführer der Truppe, Willi Lohner und Hans-Clemens Weiler, kamen von der Stahleck ins Jugend-KZ Moringen, wo sie bei Hungerrationen hart arbeiten mussten. Beide überlebten, Weiler erholte sich jedoch gesundheitlich nie mehr.

Dramatisch spitzte sich die Situation zu, als der NSDAP-Gauleiter Moselland, Gustav Simon, 1940 Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg wurde, und sein Wirkungsfeld, so Hennig, als „Laboratorium für NS-Politik“ auffasste“. Unter Androhung von Strafe verbot er das Sprechen des „fremden Kauderwelschs“, wie er das Luxemburgische bezeichnete. Als Ende August 1942 dann alle jungen Luxemburger der Jahrgänge 1920 bis 1924 zwangs-

Von einer Vergangenheit, „die nie vergeht“, die aber positiv angenommen werden müsse, sprach Joachim Hennig gegen Ende seines Vortrags. Manches Atmosphärische zwischen Deutschland und Luxemburg sei bis heute nicht geklärt, meinten Uwe Bader, Leiter der Gedenkstätte, und Karl Saulheimer, Vorstandsmittglied des Fördervereins Projekt Osthofen, der für nächstes Jahr eine Fahrt ins Nachbarland mit Begegnungen plant.



Joachim Hennig erläuterte die erschütternde Geschichte der Burg Stahleck während der Nazizeit. Foto: photoagenten / Ben Pakalski